

Sonntagskind – und gerne Alltagsmensch

Christoph Schönfelder ist St. Gallens künftiger Domorganist. Der 30-jährige Münchner tritt ein grosses Erbe an.

Bettina Kugler

Die Mundart tönt vertraut, als sich Christoph Schönfelder am Telefon meldet. Wie sein Vorgänger, der noch amtierende Domorganist Willibald Guggenmos, stammt Schönfelder aus Bayern: Geboren ist er 1992 in Landshut, als Bub sang er bei den Regensburger Domspatzen und bekam dort seinen ersten Orgelunterricht. Mit den Domspatzen war er vor vielen Jahren auch einmal auf Durchreise in St. Gallen: auf dem Weg zu einem Konzertauftritt im Kloster Einsiedeln. Doch der Zwischenstopp war so kurz, dass es nicht für den Stiftsbezirk reichte.

Umso grösser die Begeisterung des 30-Jährigen, als er nun zum Bewerbungsgespräch kam und zum ersten Mal auf dem Klosterhof stand, vor der Kathedrale.

«Umwertend» sei das gewesen, die weite Grünfläche, die Altstadthäuser, die Stiftskirche, so ganz anders als die ihm vertrauten Domkirchen in Regensburg oder Köln. «Es wirkte wie eine Märchenstadt, und darin diese erhebende, heiter strahlende Kathedrale», sagt er, und man hört und spürt, wie überrascht und glücklich er ist, künftig hier arbeiten zu dürfen. Ein Sonntagskind ist er, voller Elan, aber auch reflektiert und ernsthaft bei der Sache.

Die Domorgel hat er im Internet kennen gelernt

Natürlich kam er nicht unvorbereitet, zudem mit einem künstlerisch prall gefüllten Rucksack: Er hat neben Orgel auch Klavier und Kirchenmusik studiert, Improvisationswettbewerbe gewonnen, international Konzerte

gegeben und Radioaufnahmen gemacht. Zumindest an der Domorgel, Baujahr 1968, konnte sich Schönfelder gut vorstellen, was ihn erwartet. «Dank Internet kann man sich ja heute im Voraus viel Wissen aneignen, auch über

ein Instrument, das man bislang noch nie gespielt hat.» Anspruchsvoller seien die historischen Chororgeln gewesen, ungewohnt ihre Mechanik, das Pedal, die ins Gestühl integrierte Sitzbank: eine Herausforderung.



Christoph Schönfelder, neu gewählter Domorganist. Bild: Matthias Jud

Umso schöner dann sei es gewesen, an der Domvesper mitten unter den Mitfeiernden zu sitzen, als Teil des Ganzen. «Schon da habe ich mich wohl und aufgehoben gefühlt, nicht bewertet.»

In seiner Vorbereitungszeit hat sich Christoph Schönfelder nicht nur mit der Geschichte und Kultur St. Gallens befasst. Er wollte auch wissen, mit wem er es zu tun haben würde als Organist. «Ich habe mir also im Livestream Predigten angeschaut von Dompfarrer Beat Grögli und Bischof Markus, und dabei erkannt: Das ist ein anregendes, herzliches Umfeld, es sind ganz besondere Menschen.» Willibald Guggenmos dagegen, in dessen Fussstapfen er am 1. August 2023 treten wird, kennt Schönfelder schon lange – vielmehr seine Eltern, beide Kirchenmusiker. Und so

hatte Willibald Guggenmos, damals noch Organist in Wangen im Allgäu, nach einem Konzertauftritt den zweijährigen Christoph im Arm. Heute bewundert Schönfelder den amtierenden Domorganisten, «den Willi»: «Er ist einer der ganz Grossen. Ihm nachzufolgen, ist eine riesige Herausforderung, da werde ich fleissig arbeiten müssen.»

Zumal Christoph Schönfelder hohe Ansprüche an sich selbst stellt. So lebhaft er sich begeistern kann für das, was ihm begegnet, er mag es gerne gründlich – und er mag den Alltag. Das Üben, die Zeit des Wachsens, die Fülle, die sich im Unspektakulären verbirgt. So gekonnt und verblüffend er an der Orgel improvisiert: Im Job wird er kein leichtfertiger Improvisationskünstler sein. Er weiss, was er zu stemmen hat.